

Erich Eisenstecken, Andreas Sagner

Angebote selbstorganisierter Initiativen von Migrantinnen und Migranten für Geflüchtete und ihre Brückenfunktion für die Integration

Bereits ein Jahr vor der großen Flüchtlingswelle im August und September 2015, als die Bilder von den tausenden Flüchtlingen am Münchner Hauptbahnhof um die Welt gingen, haben wir im Selbsthilfezentrum München (SHZ) das Thema *Selbsthilfe und Flüchtlingsarbeit* aufgegriffen. Wir haben uns gefragt, welche Rolle Selbsthilfe und Selbstorganisation bei der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen spielen und welchen Beitrag wir als professionelle Selbsthilfeunterstützer/innen leisten können.

Unsere Überlegungen führten uns sehr schnell zu den zahlreichen Migrantennorganisationen, mit denen das SHZ seit vielen Jahren in unterschiedlicher Form zusammenarbeitet. Die meisten Berührungspunkte entstehen bei der Überlassung von Räumlichkeiten, in denen sich die Gruppen treffen können (Ende 2016 trafen sich 43 Migrantennorganisationen in den Räumen des SHZ, insgesamt waren es 240 Gruppen und Initiativen). Eine andere Form der Zusammenarbeit ergibt sich aus den Beratungen zur Selbsthilfeförderung.

In München werden seit mehr als 30 Jahren auch Selbsthilfegruppen mit sozialen Themen von der Landeshauptstadt im Rahmen der kommunalen Selbsthilfeförderung finanziell unterstützt. Von Anfang an spielten hier auch Migrantennorganisationen eine wichtige Rolle. In den vergangenen zehn Jahren waren die Migrantengruppen in der Selbsthilfeförderung mit einem Anteil von 50 bis 80 Prozent deutlich überrepräsentiert und bildeten damit kontinuierlich die größte Gruppe geförderter sozialer Initiativen. Allerdings ist es insgesamt immer noch ein relativ geringer Teil aller Migrantennorganisationen, der Selbsthilfeförderung in Anspruch nimmt (Ende 2016 waren es 46 Initiativen von rund 140, die in der Selbsthilfedatenbank des SHZ verzeichnet waren). Allerdings ist davon auszugehen, dass es insgesamt viel mehr Migrantenninitiativen und -vereine gibt, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in der SHZ-Datenbank erfasst sind.

Aus den verschiedenen Formen der Zusammenarbeit mit den Migrantennorganisationen, vor allem durch die Förderberatung, erfahren wir viel über ihre Aktivitäten und ihr Engagement. Wir wussten, dass nicht wenige Initiativen aktiv Geflüchtete aus ihren jeweiligen Herkunftsländern unterstützen.

Schriftliche Befragung von Migrantennorganisationen

Um darüber ein genaueres Bild zu bekommen, führte das SHZ unter den Migrantenninitiativen, die in der SHZ-Selbsthilfedatenbank erfasst sind, eine Befragung durch, in der erhoben wurde, welche Angebote die Initiativen speziell für Neuankömmlinge und Geflüchtete aus ihren Herkunftsländern oder Communities machen. Die Befragung erfolgte mittels eines standardisierten Fra-

gebogens, der mit Hilfe von Vorgesprächen mit Initiativen erstellt worden war. Obwohl schon im Voraus klar war, dass wir mit einer standardisierten schriftlichen Befragung im Milieu der Migrantenorganisationen nur einen überschaubaren Rücklauf haben würden, erbrachte die Erhebung interessante Ergebnisse.

Von den 110 angeschriebenen Initiativen beteiligten sich 31 an der Erhebung (Rücklauf 28 %). 29 davon gaben an, dass sie Angebote für Geflüchtete und Neuankömmlinge machen. Lediglich zwei gaben an, keine Angebote für die genannte Zielgruppe vorzuhalten.

An erster Stelle standen „Begleitung zu Ämtern, Terminen oder Ähnlichem“ sowie „Gespräche, Information, Beratung“, an zweiter Stelle „Dolmetschen, mündliche Übersetzungen“ und „Kulturangebote“. Eine nicht unerhebliche Rolle spielten aber auch „Angebote für Kinder“, für „Menschen mit Behinderungen“ und „ältere Migrantinnen und Migranten“.

Angebotene Leistungen	Häufigkeit Nennung
Begleitung zu Ämtern, Terminen oder Ähnlichem	19
Gespräche, Information, Beratung	19
Dolmetschen, mündliche Übersetzungen (türkisch, arabisch, afghanisch, oromo, bosnisch, igbo, andere afrik. Sprachen)	17
Kulturangebote	17
Angebote für Kinder und Jugendliche	14
Sammeln und Übergabe von Kleidung	14
Sammeln und Übergabe von Kinderspielzeug	13
Angebote für Menschen mit Behinderung	12
Angebote für ältere Migrantinnen und Migranten	11
Freizeitangebote	11
Unterstützung beim Finden einer Wohnung	11
Muttersprachlicher Unterricht	10
Schriftliche Übersetzungen	8
Deutschunterricht	8
Unterstützung beim Finden einer Arbeit	8
Kurse, Lernhilfen, Hausaufgabenbetreuung	6
Sportangebote	6
Sammeln und Übergabe von Einrichtungsgegenständen (Stühle, Tische, Schränke, andere Möbel)	5
Tabelle 1 Schriftliche Befragung von Migrantenorganisationen, N = 110, Rücklauf 28 %	
Erhebung des Selbsthilfezentrums (SHZ) München	

Bedenkt man, dass 29 von 31 befragten Initiativen (also über 90 Prozent der Befragten) angaben, Unterstützungsangebote für Neuankömmlinge oder Geflüchtete vorzuhalten, so darf angenommen werden, dass auch unter den Initiativen, die sich nicht an der Erhebung beteiligten, ein erheblicher Anteil ist, der ebenfalls solche Angebote vorhält.

Auch wenn diese Ergebnisse nur einen beschränkten Eindruck von den Leistungen der Migrant*innenorganisationen für ihre jeweiligen Communities wiedergeben, so wird doch deutlich, dass hier ein bemerkenswertes soziales Engagement von Migrant*innen und Migranten zum Ausdruck kommt. Ein Engagement, das auch deshalb von besonderem Wert ist, weil es viele der Engagierten nach wie vor selbst nicht leicht haben, in ihrer Wahlheimat ihren Platz zu finden. Viele Migrant*innen und Migranten unterstützen überdies nicht nur ihre Landsleute in München, sondern auch Familie und Verwandte in den Herkunftsländern.

Aber ausschlaggebend ist hier nicht nur die Quantität der Unterstützung, sondern vor allem deren spezifische Qualität. Wer kann besser Neuankömmlinge aus einer anderen Kultur in die Realität des Einwanderungslandes einführen als Menschen, die aus derselben Kultur, demselben Land kommen, deren Sprache sprechen und sich noch gut an die Schwierigkeiten und Hürden erinnern können, mit denen sie selbst als Neuankömmlinge zu kämpfen hatten?

Die Migrant*innenorganisationen geben den Neuankömmlingen und Geflüchteten nicht nur wertvolle Informationen in einer für sie angemessenen Form, sondern meistens entstehen in dem Kontakt mit den Initiativen auch soziale Netzwerke der gegenseitigen Unterstützung, etwa beim Finden einer Wohnung oder Arbeit, bei der Nutzung der lokalen Infrastrukturen im Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich oder einfach für gemeinsame Aktivitäten, die ihnen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen und der Selbstvergewisserung des eigenen kulturellen Hintergrunds und damit wichtiger eigener Ressourcen dienen.

Damit haben Migrant*innenorganisationen eine wichtige Brückenfunktion bei der Integration von Neuankömmlingen in die Zuwanderungsgesellschaft, wobei immer auch berücksichtigt werden muss, dass es sich hier um freiwilliges, unentgeltliches Engagement handelt.

Explorative, qualitative Befragung von Migrant*innenorganisationen

Zur Vertiefung der quantitativen Erhebung führten wir im Selbsthilfzentrum München im Laufe des Jahres 2015 mit Unterstützung durch ein externes Forschungsinstitut (Sozialwissenschaftliches Institut München – SIM) auch eine explorative, qualitative Untersuchung durch, bei der wir genauer erfahren wollten, was die Migrant*innenorganisationen für Geflüchtete tun, unter welchen Rahmenbedingungen dies geschieht und welche Unterstützung sie dabei benötigen.

Im Zuge des Projektes wurden 15 qualitative Interviews mit Migrantenorganisationen durchgeführt. Befragt wurden sieben Gruppen aus afrikanischen Ländern (Somalia, Eritrea, Nigeria, Sudan) sowie Gruppen aus Afghanistan, Ost-China, mehreren arabischen Ländern und einer Initiative aus den GUS-Ländern der ehemaligen Sowjetunion.

Nachfolgend werden einige zentrale Ergebnisse der qualitativen Untersuchung vorgestellt¹:

- Die Migrantenorganisation gibt es nicht. Selbst in der kleinen Stichprobe waren die strukturellen und inhaltlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Organisationen und Initiativen sehr groß. Das Engagement für Geflüchtete wird in den Initiativen nicht prinzipiell von der Arbeit für die hier schon länger lebenden Migrantinnen und Migranten unterschieden. Das Engagement für erstere stellt – sieht man von einzelnen Angeboten wie Beratung in Asylfragen oder Sammeln von Kleidungsstücken ab – eher eine quantitative Erweiterung der angestammten Arbeit dar als eine qualitativ neue Aufgabe.
- Die kontextuellen Rahmenbedingungen der befragten Initiativen im Migrationsbereich waren eher bescheiden: sie waren in der Regel finanziell sehr schlecht ausgestattet und verfügten selten über eigene Räumlichkeiten für ihre Aktivitäten. Hauptamtliches Personal, das eine Vereinsgeschäftsstelle unterhalten könnte, war die Ausnahme. Neben ungenügenden Finanzmitteln waren es daher hauptsächlich die fehlende Zeit beziehungsweise zu wenig Freiwillige, die das Engagement der Initiativen begrenzen und begrenzen – egal ob mit Blick auf Flüchtlinge oder die schon länger hier lebende Migrationsbevölkerung.
- Die Breite des Engagements beziehungsweise der Angebote ist dennoch beträchtlich. Migrantenorganisationen informieren, beraten und unterstützen Flüchtlinge / Zugewanderte, sie übersetzen, bieten ihnen Freizeitangebote und vermitteln ins Profisystem. Darüber hinaus bieten sie Flüchtlingen und schon länger hier lebenden Migrantinnen und Migranten die Möglichkeit, sich mit anderen auszutauschen und die Herkunftskultur zu pflegen. Dies wird (mit Blick auf Flüchtlinge / Zugewanderte) ergänzt um sporadische Einzelaktionen (z. B. Kleidersammeln) und in einzelnen Fällen auch um Aktionen jenseits der Ländergrenzen („internationale Projekte“).
- Im Rahmen ihrer Freizeit- und Kulturangebote schaffen Migrantenorganisationen vielfach Möglichkeiten zum Austausch mit der örtlichen Bevölkerung. Selbst wenn diese Kommunikationsfunktion vor dem Hintergrund der derzeitigen Flüchtlingszahlen quantitativ eher gering ausfallen mag, sollte sie nicht unterschätzt werden: jeder Beitrag, der hilft, die Akzeptanz und die Aufnahmebereitschaft in der Bevölkerung zu erhalten, ist zu begrüßen – nicht zuletzt eingedenk der wieder stärker werdenden Ängste vieler Bürgerinnen und Bürger vor „Überfremdung“.
- Vor allem bei kleineren Migrantenorganisationen ist die Arbeit oft an das Engagement einer einzelnen Person gebunden. Diese Personenzentrierung ist

gleichzeitig Stärke (hohe Flexibilität in der Arbeit) wie Schwäche (Gefahr der persönlichen Überforderung).

Die integrationspolitische Bedeutung, die Migrantenorganisationen generell beanspruchen können, kommt natürlich auch mit Blick auf Flüchtlinge / Neuankömmlinge zum Tragen. Migrantenorganisationen sind besonders geeignet, Flüchtlingen und Neuankömmlingen das Gefühl des „Aufgehoben-Seins“ zu vermitteln. Als soziale Selbsthilfegruppen ermöglichen Migrantenorganisationen nicht nur die Kooperation von Menschen in ähnlicher Lebenslage und deren Solidarisierung, sondern auch die Weitergabe von Kenntnissen über die Mehrheitsgesellschaft. In der Tat betonten viele der Gesprächspartnerinnen und -partner gerade mit Blick auf ihr Flüchtlingsengagement immer wieder ihre Rolle als Vermittler / Vermittlerinnen einer „kulturellen Grundlagenbildung“

Studien zeigen immer wieder, dass Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund schwerer Zugang in die örtlichen Beratungs- und Unterstützungssysteme finden als Frauen und Männer ohne Migrationserfahrung – bei insgesamt höheren sozialen Belastungslagen. Für Flüchtlinge und Neuankömmlinge gilt dies ohne Zweifel in besonderem Maße. Migrantenorganisationen sind auf Grund ihrer Niederschwelligkeit besonders geeignet, Grundlageninformationen zu geben und dann die Zugänge in diese Systeme zu ebnen; sie sind wichtige Vermittler in das Profisystem.

Durch das „Präsenthalten“ der „Herkunftskulturen“ und dem Angebot, sich diese anzueignen beziehungsweise sich mit ihnen auseinanderzusetzen, tragen Migrantenorganisationen zur Identitätssicherheit bei. Dies erleichtert wiederum die gesellschaftliche Integration beziehungsweise – mit Blick auf die Flüchtlinge – deren „Ankommen“ in ihrem neuen Umfeld. Kurzum: Migrantenorganisationen bieten durch ihre Angebote ein Stück Heimat und erleichtern so die Beheimatung von Menschen, die mit mannigfaltigen Fremdheitserfahrungen (Sprache, kulturelle Ausdrucksformen, Alltagsnormen...) „kämpfen“ müssen.

Migrantenorganisationen finden, sieht man von strukturellen Schwächen einmal ab, leichter Zugang zu Flüchtlingen / Zugewanderten als viele professionelle Dienstleister, durch die hohe beziehungsweise höhere Vertrauenswürdigkeit, die ihre Mitglieder in den Augen der neu Zugewanderten in der Regel genießen. Die oftmals ähnlichen biographischen Hintergründe (gemeinsame Fluchterfahrungen) und die kulturell-sprachlichen Gemeinsamkeiten erleichtern einen Kontakt auf Augenhöhe. Die höhere Vertrauenswürdigkeit ergibt sich zudem aus einer empathischen Haltung, einer Haltung, die durch ein ehrliches Interesse an dem *einzelnen* Gegenüber gekennzeichnet ist. Eine wichtige Rolle spielt auch die aufsuchende und niederschwellige Kontaktaufnahme vieler Migrantenorganisationen. Man geht dorthin, wo Flüchtlinge sind, um sie direkt und persönlich anzusprechen. Diese persönliche Ansprache ist von zentraler Bedeutung.

Viele Migrantenorganisationen sind in den Erstaufnahmeeinrichtungen oder Gemeinschaftsunterkünften leider nicht bekannt mit der Folge, dass Einrich-

tungen nicht über die Existenz der Migrantenorganisationen informieren und an sie verweisen können. Für „ethnisch sehr spezialisierte“ Migrantenorganisationen dürfte dies in besonderem Maße gelten. Dieses Nichtwissen ist umso bedauerlicher, als die selbstorganisierten Initiativen über spezifische Zugänge zu ‚ihren‘ Communities und über spezifisches Wissen über ihre Zielgruppe verfügen, das gerade für Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünfte (aber auch für andere Behörden und Einrichtungen) von großem Interesse sein könnte. Eine „Auflösung“ dieser Kommunikationsbarriere könnte aus unserer Sicht ein erhebliches Potenzial freisetzen, dass für alle drei „Seiten“ (Initiativen, „Fremdorganisationen“, Flüchtlinge) Vorteile bringen könnte.

Damit die (oftmals sehr kleinen) Migrantenorganisationen stärker von Politik, Verwaltung, Vereinen und Verbänden als qualifizierte Gesprächspartnerinnen wahrgenommen werden (können), bedarf es einer Unterstützung und Vermittlung. Zum derzeitigen Zeitpunkt scheint es offensichtlich, dass viele Migrantennorganisationen Unterstützung beim Aufbau von Arbeitsbeziehungen mit den oben benannten Akteuren benötigen. Hier könnten auch die Selbsthilfekontaktstellen eine Rolle spielen, zumindest jene in den größeren Metropolen, die sich auch als Anlauf- und Unterstützungsstellen für Migrantenorganisationen verstehen.

Allerdings ist auch darauf zu achten, dass Migrantenorganisationen (wie auch andere ehrenamtliche Engagierte) nicht zu Lückenbüsserinnen für fehlendes staatliches beziehungsweise professionelles Engagement werden, indem man ihre Engagementbereitschaft und ihre Möglichkeiten durch zu hohe Erwartungen überfordert. Die zahlreichen nicht realisierten Projektideen der befragten Migrantenorganisationen zeigen, dass durch vermehrte finanzielle Unterstützung, die Bereitstellung von Räumlichkeiten oder Hilfe bei der Koordinierung und Vernetzung das integrationspolitische Potenzial von Migrantenorganisationen erheblich gestärkt werden könnte.

Dieser Erkenntnis folgend hat das Selbsthilfezentrum München in Zusammenarbeit mit dem Migrantennetzwerk MORGEN e.V. (Dachorganisation von Migrantenorganisationen in München) und FöBE (Förderstelle für Bürgerschaftliches Engagement) bereits im Herbst 2016 begonnen eine Veranstaltungsreihe für und mit Migrantenorganisationen durchzuführen. Dabei sollen zentrale Themen (Arbeit, Bildung und Ausbildung, Wohnen, Gesundheit usw.) in Veranstaltungen aufgegriffen werden, bei denen nicht nur Informationen weitergegeben werden, sondern konkrete ‚face to face‘-Vernetzung zwischen den relevanten Personengruppen und den ehrenamtlichen und professionellen Akteur/innen stattfindet.

Für München zeigt sich auch, dass es innerhalb der Selbsthilfeförderung insbesondere bei der Unterstützung von Migrantenorganisationen sinnvoll wäre, neue Förderinstrumente zu entwickeln. Bisher fokussiert sich die Selbsthilfeförderung auf Sachkostenzuschüsse für ehrenamtlich beziehungsweise freiwillig und unentgeltlich erbrachte Leistungen. Durch Aufwandsentschädigungen könnte ein großes Engagementpotenzial insbesondere bei den Migran-

tenorganisationen mobilisiert werden. Mit einem relativ geringen Mittelaufwand könnten Kompetenzen erschlossen werden, die im professionellen System viel zu selten vorhanden sind, nämlich eine fundierte Kenntnis der Kultur der Migrantinnen und Migranten und ihrer Herkunftsländer bei einem gleichzeitigen Verständnis der Integrationsprobleme und einer mehr oder weniger fundierten Kenntnis der Strukturen vor Ort.

Anmerkungen und Literatur

1 Sagner, Andreas: Befragung von Initiativen der Migrantenselbstorganisation zu ihrem Engagement für Flüchtlinge und Neuankömmlinge. Eine explorative Studie. Sozialwissenschaftliches Institut München (SIM) im Auftrag des Selbsthilfezentrums München. München 2016

Der Ergebnisbericht zu der qualitativen Untersuchung steht auf der Internetseite des SHZ als Download zur Verfügung: <http://www.shz-muenchen.de/materialien/dokumentationen>

Erich Eisenstecken ist Soziologe. Er ist Mitarbeiter des SHZ – Selbsthilfezentrum München und ist dort für das Ressort soziale Selbsthilfe verantwortlich.

Dr. Andreas Sagner ist Sozialwissenschaftler. Er ist Geschäftsführer des SIM – Sozialwissenschaftliches Institut München, Sozialplanung und Quartiersentwicklung. Das SIM wurde mit der Durchführung der oben vorgestellten qualitativen Untersuchung beauftragt.